

Das unbekannte Saarland

Exkursion mit Dr. Werner Budesheim,
Freie Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur e.V., Wentorf
vom 8. bis 14. Juli 2011
Reisebericht von Manfred Maronde, Lauenburg

Inhaltsverzeichnis

1	Das Land	2
1.1	Naturraum	2
1.2	Kulturräum	2
1.3	Geschichte	3
1.4	Wappen	5
2	Die Orte und Bauten	6
2.1	Saarbrücken	6
2.1.1	Ludwigskirche	7
2.1.2	Schloss	8
2.1.3	Schlosskirche	9
2.1.4	Kath. Kirche St. Johann	9
2.1.5	Bergwerks-Direktion	10
2.1.6	Rathaus St. Johann	10
2.1.7	Theater	11
2.1.8	Kongresszentrum	11
2.2	Völklingen	11
2.3	St. Ingbert	11
2.4	Blieskastel	12
2.5	Homburg	13
2.6	Bexbach	15
2.7	St. Wendel	15
2.8	Tholey	17
2.9	Saarlouis	17
2.10	Mettlach	18
2.11	Luxemburg	19
3	Die Römerstätten	22
3.1	Mithras-Grotte am Halberg	22
3.2	Schwarzenacker	22
3.3	Reinheim	23
3.4	Borg	24
3.5	Nennig	25
3.6	Limes	25
4	Die Industriestätten	26
4.1	Völklinger Hütte	26
4.2	Kohlengrubenmuseum Bexbach	28
5	Dank	30



Foto oben:
Turm des Rathauses St.
Johann in Saarbrücken,
Foto unten:
Mosaik in der römischen
Villa Nennig

Das unbekannte Saarland

Exkursion mit Dr. Werner Budesheim,
Freie Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur e.V., Wentorf
vom 8. bis 14. Juli 2011
Reisebericht von Manfred Maronde, Lauenburg

1 Das Land

1.1 Naturraum

Den Namen gab der Fluss **Saar**, auf Französisch Sarre. Er entspringt in zwei Quellarmen, der Weißen und der Roten Saar, in den Vogesen. Von den 246 km Flusslänge ist die zu Deutschland gehörende Hälfte schiffbar, und zwar ab Saarbrücken. Tief eingeschnitten ist die Saarschleife bei Mettlach, deren Scheitelpunkt von der 180 m hohen bewaldeten Anhöhe bei Cloef (bedeutet Kliff) von uns betrachtet wurde. Bei Konz mündet die Saar in die Mosel.



Innerhalb des Saarlandes fließen der Saar die Nied, Blies und Prims zu.

Zum Saarland gehört vor allem das Saar-Nahe-Bergland, eine wellige **Landschaft** südlich vom Hunsrück. Sie besteht aus Karbon mit ausgedehnten Steinkohle-Lagerstätten. Im Gebiet von Homburg ragt das Pfälzer Gebrüch herein. Im Süden erstreckt sich die fruchtbare Hochfläche des Bliesgaus aus Muschelkalk, im Westen der Saargau.¹ Ferner hat das Saarland Anteil am lothringischen Schichtstufenland.

1.2 Kulturraum

Die Saarländer sprechen im Süden vorwiegend Rheinfränkisch-Pfälzer Dialekt, im Norden dagegen Moselfränkisch. Weinbau wird an der Saar erst am Unterlauf, bereits auf dem Gebiet von Rheinland-Pfalz, betrieben; die Erzeugnisse zählen daher schon zu den Moselweinen. – Wir probierten in Perl sechs Weinsorten – und einige nahmen auch Flaschen mit, bestellten welche oder wollten dies von zu Hause aus nachholen.²



¹ Buch: Die Zeit – Das Lexikon in 20 Bänden, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG Hamburg 2005, Band 12, Seite 475 ff. und gleichlautend CD-ROM Brockhaus digital 2008, teilweise ähnlich CD-ROM Microsoft Encarta 2007

² Faltblatt: Weingut Herber Perl, Internet: www.weingut-herber.de

Das Saarland lebte über Jahrhunderte stark vom **Bergbau**. Nur die Steinkohle ist ein bedeutender Bodenschatz. Die maximale Förderung wurde 1955 erreicht. Zusammen mit dem aus Lothringen eingeführten Minette-Eisenerz entstand eine Eisen- und Stahl-Industrie. Kohle soll im Saarland noch für rund 150 Jahre liegen. Derzeit sind noch rund 4.000 Bergleute im Saarland beschäftigt, die übrigen sind entweder in Rente oder in das Ruhrgebiet bzw. nach Ibbenbüren abgewandert. Die Saarkohle hat einen hohen Schwefelgehalt. Sie zu fördern kostet rund 240 Euro pro Tonne, die Importkohle nur ein Drittel davon. Der Status des Saargebietes als Ausbeutegebiet wird mit der geplanten Schließung der letzten Grube in zwei Jahren beendet sein. Die Struktur der Industrie ist in den letzten Jahren deutlich vielfältiger geworden. Im Süden ist das Verkehrsnetz aus Bahn- und Straßenverbindungen besonders eng, sie laufen in Saarbrücken zusammen. Die Autobahndichte ist die höchste in Deutschland.

Heute leben im 2.569 km² großen Saarland etwa 1.018.000 Einwohner (31.12.2010). Außer dem Regionalverband Saarbrücken gliedert sich das Saarland in die Landkreise Merzig-Wadern, Neunkirchen, Saarlouis, Saarpfalzkreis und St. Wendel. Das Gebiet bildet mit Luxemburg, Rheinland-Pfalz, dem belgischen Wallonien sowie dem französischen Lothringen die Großregion Saar-Lor-Lux.³

1.3 Geschichte

Erste Siedlungsspuren stammen schon aus der Altsteinzeit vor etwa 100.000 Jahren. In diesem Raum lebten vor unserer Zeitrechnung keltische Stämme der Mediomatriker und Treverer. Die Römer eroberten (fast) ganz Gallien und damit auch die Gebiete an der Saar. Zahlreiche Landstädte und Villen wurden gebaut, vor allem nahe der Flussläufe. Nach der Völkerwanderung brach die Herrschaft der Römer zusammen, die Franken assimilierten die gallo-römischen Volksteile. Reste blieben bis ins Mittelalter erhalten. Bereits die Römer begannen, die ansässigen Völker zu christianisieren. Die eingewanderten Germanen wurden in einer zweiten Welle von Mönchen aus Britannien und Irland bekehrt. Das Land gehörte zum Bistum Metz und zum Erzbistum Trier. Es teilte nun das Schicksal des Fränkischen Reiches, Lotharingens und ab 925 des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.⁴

Im wesentlichen Teilen regierten hier benachbarte Herrscher. Den größten Teil des Gebietes an der Saar bildeten ab 1381 die Grafschaft Nassau-Saarbrücken und die Herrschaft Ottweiler. Nach dem Aussterben beider Linien fiel das Land an Nassau-Usingen. Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken wurde 1741 neuer Besitzer; ihm sind der staatliche Bergbau und die Industrie an der Saar zu verdanken. Der Kaiser hatte (außer für Lothringen) die Bergbauberechtigung dem jeweiligen Landesherren zu vergeben, und zwar mit jedem Regierungswechsel erneut.

Bereits im 16. Jh. geriet das Gebiet unter französische Kontrolle. Der französische König Ludwig XIV. hielt die Grafschaft Saarbrücken von 1679 bis 97 besetzt. Danach erhielt der Graf im Frieden von Ryswick seine alten Rechte zurück. Der inzwischen katholischen Mehrheit wurde die freie Ausübung ihrer Religion gestattet.

Napoleon brauchte Geld für seine Feldzüge und hat 1793 das Schwarze Gold, also die Kohlengruben an der Saar, einkassiert. Durch die Friedensschlüsse von Campo Formio 1797 und von Lunéville 1801 kam die Grafschaft an Frankreich. Das Kaiserreich förderte Technik und Forschung systematisch. Der Wiener Kongress ordnete die größten Teile des Saargebiets den Königreichen Preußen und Bayern zu; kleinere Teile wie das Fürstentum Lichtenberg mit St. Wendel kam an Sachsen-Coburg-Gotha bzw. das Fürstentum Birkenfeld zu Oldenburg. Der Bau der Eisenbahnen durch das bayerische bzw. preußische Königreich ab 1849 brachte den Bergbau enorm in Schwung. Das Saarrevier wurde drittgrößtes

³ Mehr dazu mit Landkarte in meinem Reisebericht: „Die Mosel in Lothringen“ von 2006

⁴ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Saarlandes



Schwerindustrie-Gebiet des Deutschen Reiches. (links: Kohlebrocken mit Sparschwein im Museum Bexbach).

Pfalz-Zweibrücken führte im 16. Jh. die Reformation nach Martin Luther, später nach Jean Calvin ein. Nassau-Saarbrücken wurde und blieb lutherisch. Die evangelischen Christen gehörten seit 1815 zur Ev. Kirche in Preußen, die ab 1922 Ev. Kirche der Altpreußischen Union hieß. 1947 entstanden selbständige Landeskirchen, hier also der Ev. Kirche im Rheinland. Die zu Lothringen und die zum Fürstbistum Trier gehörenden Teile blieben katholisch. Der Anteil der Katholiken ist prozentual der höchste aller Bundesländer.

Nach der Niederlage 1918 war Großbritannien mit einer Annexion durch Frankreich einverstanden, nicht aber die USA. Jetzt wurde das Saargebiet gebildet, und zwar aus den südlichen Teilen der preußischen Rheinprovinz und dem westlichen Teil der bayerischen Pfalz. Die Grenze wurde an den Wohnorten der Bergleute ausgerichtet. Das Saargebiet kam 1920 unter die Verwaltung des Völkerbundes, blieb aber ins französische Zollgebiet eingegliedert.

15 Jahre später sollte nach dem Versailler Vertrag das Volk selbst über seine Zugehörigkeit entscheiden. Drei Varianten wurden angeboten: 1. Vereinigung mit Frankreich (unter Verlust deutscher Sprache und Kultur wie in Elsass-Lothringen), 2. Beibehaltung des Status quo (ohne konkrete Planungen) und 3. Vereinigung mit Deutschland (um den Preis von Adolf Hitler beherrscht zu werden).⁵

Unter dem Motto „Deutsche Mutter – heim zu dir“ lief die Propaganda vor der Abstimmung 1935. Dabei entschieden sich 90,7 % für das Deutsche Reich. Weil nur 0,4 % für Frankreich optierten, wurde das Saargebiet im Zweiten Weltkrieg so stark bombardiert. Mit 80 % ist der Zerstörungsgrad Saarbrückens ähnlich wie in Dresden oder Plauen. Während des Weltkrieges arbeiteten etwa 70.000 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene im Saarrevier.

Dr. Budesheim wies darauf hin, dass alle drei jüngsten Kriege zwischen Deutschen und Franzosen – 1870, 1914 f. und 1939 f. – auf französischem Boden geführt wurden. Außerdem machte sich die französische Besatzung auch dadurch unbeliebt, dass sie Truppen aus ihren Kolonien (Nordafrika) einsetzte.

Die Franzosen trachteten danach, im Falle ihres Sieges das gesamte linksrheinische Gebiet von Deutschland abzuspalten. Die alliierten Außenminister lehnten dies ab mit Hinweis auf die Atlantik-Charta, nach der es keine Gebietsveränderungen geben dürfe, die nicht mit den frei geäußerten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmen. Nach dem Einmarsch der Amerikaner 1945 wurde das Saargebiet der neuen französischen Besatzungszone zugeordnet. Im Jahr darauf gliederten die Franzosen weitere Teile der ehem. Rheinprovinz dem jetzt Saarland genannten Territorium an, insbes. Merzig-Wadern und den nördlichen Saargau. Das Saarland ist etwa 1/3 größer als das Saargebiet.



⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Saargebiet>

Die Regierung des separatistischen Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann (Christliche Volkspartei, CVP) und die oppositionellen Sozialdemokraten (Sozialistische Partei des Saarlandes, SPS) bildeten schrittweise eine Autonomie heraus. Das französisch besetzte Saarland bekam 1947 eine Verfassung; der Besatzungsstatus wurde 1950 aufgehoben, und ab 1953 war es faktisch ein unabhängiger Staat. In und um Saarbrücken wurden ganze Stadtteile für die künftigen europäischen Institutionen geplant, die sich heute in Brüssel, Luxemburg und Straßburg befinden.

Bundeskanzler Konrad Adenauer, der ein zwielfichtiges Spiel spielte, wollte aus Rücksicht auf den französischen Präsidenten Charles de Gaulle das Saarland nicht zurück. Er mied jeden Kontakt mit der Regierung Hoffmann. Adenauer und Frankreichs Ministerpräsident Mendès-France beschlossen 1954 im Rahmen der Pariser Verträge ein Saarstatut. Der internationale Status sollte unter dem Dach der Westeuropäischen Union (WEU) erhalten bleiben.

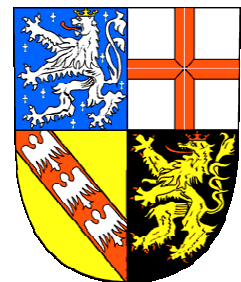
Im Oktober 1955 lehnte eine Zweidrittelmehrheit (67,7 %) das Saarstatut ab. Daher musste neu verhandelt werden und 1956 das deutsch-französische Saarabkommen in Luxemburg geschlossen werden. Zu Beginn 1957 wurde das Saarland zehntes bzw. elftes Bundesland (ohne/mit Berlin). Im April 1958 wurde Franz-Josef Röder Ministerpräsident und blieb es zwanzig Jahre. Seit dem 5. Juli 1959, dem Tag „X“, gehört das Saarland auch wirtschaftlich zur Bundesrepublik Deutschland.

Die CDU regierte das Land von 1955 bis 1980. Nun stieg die SPD zur stärksten Partei auf, sie koalierte mit der CDU; 1985 wurde Oskar Lafontaine Ministerpräsident. Im Saarland mit einer absoluten Mehrheit ausgestattet, wagte er 1990 entgegen der von der CDU/CSU angefachten Wiedervereinigungs-Euphorie die Kanzlerkandidatur – und musste scheitern. Sein Fazit: „Die Leute machen offenbar einen Unterschied zwischen ‚der hat recht‘ und ‚den wählen wir‘.“

Nach dem Wechsel des populären Ministerpräsidenten in das Bundesfinanzministerium und dem bald folgenden Zerwürfnis mit Bundeskanzler Gerhard Schröder blies der SPD an der Saar wieder der Wind ins Gesicht; nach einem kurzen Zwischenspiel kam die CDU mit Ministerpräsident Peter Müller wieder an die Macht.

1.4 Wappen

Der geviertelte Schild zeigt die vier größten Landesherrn aus dem Alten Reich: oben auf Blau den nassauischen silbernen, doppelschwänzigen Löwen für Saarbrücken, daneben auf Silber das rote Kreuz für Kurtrier, unten auf Gold ein roter Schrägbalken mit drei gestutzten Adlern für Lothringen sowie auf Schwarz den goldenen Pfälzer Löwen für Pfalz-Zweibrücken.⁶

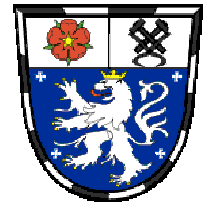


⁶ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Saarland>

2 Die Orte und Bauten

2.1 Saarbrücken

Die Hauptstadt des Saarlandes ist Saarbrücken. Wie das Bundesland gehört auch sein Regierungssitz zu den kleineren mit etwa 176.000 Einwohnern. Das Stadtbild gibt sich recht modern. Nach den verheerenden Zerstörungen des Jahres 1944 wurde fast alles neu gebaut. Das Wappen zeigt eine rote Rose (für St. Johann) und Schlägel, Eisen und Zange (für Maltstatt-Burbach) über dem silbernen nassauischen Löwen.



Eigentlich breiten sich in der Talauwe zu beiden Seiten der Saar zwei Städte aus: Im Norden (am rechten Ufer) die einstige Fischersiedlung St. Johann mit Stadtrecht seit 1265 und im Süden das eigentliche Saarbrücken mit Stadtrecht seit 1321. Saarbrücken war von 1381 bis 1801 Residenzort der Grafschaft Nassau-Saarbrücken.⁷ Was die Presse in St. Johann 1905 noch als „Witz, der an Lächerlichkeit kaum übertroffen werden kann“, bezeichnete, geschah 1909:⁸ Seit der Vereinigung des jüngeren Maltstatt-Burbach mit den beiden heißt die Südstadt Alt-Saarbrücken. Saarbrücken war nun Großstadt mit rund 105.000 Einwohnern.



Viele meinen, der Stadtname sei wörtlich zu nehmen. Jedoch gab es zur Ersterwähnung von „Castellum Sarabrucca“ in einer Schenkungsurkunde von Kaiser Otto III. an den Bischof von Metz im Jahr 999 noch keine Brücke. Die heutige sog. Alte Brücke aus Stein entstand erst 1546 in der späten Gotik auf Anregung Kaiser Karls V. Der älteste bekannte Name

„Sarabriga“ ist keltisch, wobei Sara ein fließendes Gewässer ist und Briga mit Fels übersetzt wird. Der Fels dürfte der Burgberg im Süden sein, so dass der Ortsname in etwa „Saarfels“ bedeutet. Auch das germanische Wort Bruco (noch niederdeutsch Brook, Broich, Brauck bzw. mittelhochdeutsch Bruoch bzw. althochdeutsch Bruoh) bedeutet Sumpf, den es auf der Seite von St. Johann gibt.⁹

In vorrömischer Zeit siedelten hier die Mediomatriker. Am Fuß des Halbergs wurden Siedlungsspuren der Römer nachgewiesen (mehr zur Mithras-Grotte in Kapitel 3.1). Für die ab 1120 entstandene Grafschaft entwickelte sich im Schutz der Burg eine deutsche Siedlung. Der Deutsche Orden gründete 1263 seine Kommende St. Elisabeth; seine Kapelle der Krankenstation ist das älteste Gebäude in Saarbrücken.

Der Dreißigjährige Krieg zerstörte Saarbrücken nahezu vollständig, von etwa 4.500



⁷ CD-ROM: Brockhaus digital 2008

⁸ Broschüre: Kleine Chronik der Stadt Saarbrücken, heraus gegeben von der Stadtverwaltung ohne Jahr

⁹ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Saarbr%C3%BCcken>

lebten nur noch 70 Menschen hier. Im Französisch-Niederländischen Krieg ließ Ludwig XIV. 1677 die Stadt niederbrennen, nur acht Häuser standen noch. Unter Fürst Wilhelm Heinrich ab 1741 ging es steil aufwärts, er ließ sich u.a. das Residenzschloss bauen. Kirchen aller erlaubten Glaubensrichtungen wurden errichtet. Die barocke Stadt geriet 1793 durch die preußischen Bundestruppen gegen die französischen Besatzungssoldaten in Brand. Sie kam 1797 bzw. 1801 an Frankreich, 1815 dann an Preußen. 1870 kam es kurzzeitig zur französischen Besetzung. 1914 war Saarbrücken Haupt-Aufmarschgebiet für die Front von Verdun bis zu den Vogesen, 1915 fielen erstmals Bomben. 1918 zog der französische Marschall Foch ein. Britische und amerikanische Bomber zerstörten Alt-Saarbrücken 1944 fast vollständig, 11.000 Häuser waren unbenutzbar. Nach dem abgeschlossenen Wiederaufbau wurden 1974 elf Städte eingemeindet; der Landkreis und die kreisfreie Stadt wurden zum Stadtverband zusammengefasst, einer Besonderheit in Deutschland. Der höchste Einwohnerstand mit rund 200.000 wurde erreicht. 1974 wurde Oskar Lafontaine zum Bürgermeister, später Oberbürgermeister, gewählt, bis er 1985 Ministerpräsident des Saarlandes wurde.



Evangelisch sind heute rund 32 %, katholisch etwa 62 %. Dies ist eine Folge des Zuzugs während der Industrialisierung aus dem ländlichen Norden, dem Hochwald und dem Hunsrück. (Foto links: Da lacht das Gärtnerherz: Blumenschmuck nicht nur vor der Sparkasse und LBS.)

Soviel zur Stadtgeschichte. Wir unternahmen zwei sehr gute Stadtführungen: die erste mit Herrn Axel Kerber am Anreisetag durch Alt-Saarbrücken und die zweite durch St. Johann am folgenden Vormittag mit Herrn Prof. Horst Heydt, Pfarrer im Ruhestand (und Träger des Bundesverdienstkreuzes).

So schrieb Johann Wolfgang von Goethe (X. Buch Dichtung und Wahrheit) in Erinnerung an seinen Besuch in der Barockresidenz Saarbrücken vom Juni 1770: *„Diese kleine Residenz war ein lichter Punkt in einem so felsig waldigen Lande. Die Stadt klein und hügelig, aber durch den letzten Fürsten wohl ausgeziert, macht sogleich einen angenehmen Eindruck, weil die Häuser alle grauweiß angestrichen sind und die verschiedene Höhe derselbigen einen*



mannigfaltigen Anblick gewährt. Mitten auf einem schönen mit ansehnlichen Gebäuden umgebenen Platze steht die lutherische Kirche in einem kleinen, aber dem ganzen angemessenen Maßstabe.“¹⁰

2.1.1 Ludwigskirche

Die evangelische Ludwigskirche gilt als Wahrzeichen Saarbrückens, sogar des Saarlandes, so dass sie nicht nur einige Briefmarken, sondern 2009

¹⁰ Tafel: im Treppenabsatz des Bürgersteige eingelassene Eisenplatte vor dem Kirchplatz

die Rückseite der 2-Euro-Sondermünze ziert. Mit der Dresdner Frauenkirche und dem Hamburger Michel zählt sie zu den bedeutendsten protestantischen Kirchen in Deutschland.

Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken ließ die Ludwigskirche durch seinen Baumeister Friedrich Joachim Stengel erbauen – in einem Ensemble zwischen zwei Zeilen von weißen Verwaltungsbauten. Geplant war in der Sprache der Zeit „une ville blanche“ bzw. „une ville de porcelaine“. Die Kirchenfassade blieb nach dem Wiederaufbau ohne Putz; angeblich wurde sie daher von der UNESCO abgelehnt. Franzosen nennen protestantische Kirchen übrigens „temple“.

Von 1762 bis 68 wurde emsig gebaut, dann war das Geld alle. Sohn Fürst Ludwig heiratete eine hinkende, hässliche Frau mit Blattern, aber mit viel Geld, die bald starb. Ludwig ließ die nach sich selbst benannte Kirche 1775 fertigstellen. Die Bomben, auch vom berühmten Briten „Bomber-Harris“, ließen im letzten Weltkrieg nur Reste der Umfassungsmauern stehen.

Grundriss ist ein griechisches Kreuz, die Achsen sind 38,50 m und 34,20 m lang und 17 m breit. Außen standen in Nischen vier Evangelisten-Statuen, während die Balustrade mit 28 Figuren verziert war.¹¹ Der Turm hatte nie eine Spitze.

Die Breitsaalkirche wird von einem Kanzelaltar beherrscht: Über dem Altar steht die Kanzel, und über ihr breitet sich die Orgel aus. Die Glastür hinter der Kanzel ist übrigens wie ein aufgeschlagenes Buch gestaltet. In die Kanzelwand sind zwei Köpfe von Löwe und Stier, in den Kanzeldeckel Adler und Engel, für die vier Evangelisten eingelassen. Das Flachrelief am Kanzelkorb zeigt Jesu Taufe im Jordan. Die Orgel besteht aus 47 Registern mit 3.910 Pfeifen.



Die 1.200 Sitzplätze waren einst wie die Eingänge den Berufsgruppen fest zugeordnet. Die Ständer der Empore werden an den Ausgängen von großen Gipsfiguren flankiert, so z.B. links mit Horn und Goldstücken für Wohlstand wie für Wohltätigkeit. Eine Figur kostete übrigens rund 70.000 DM. Bisher wurden rund 10 Mio. Euro aufgewendet, noch 1,5 Mio. sind Bedarf. Die von uns nicht besuchte Krypta mit 70 – 80 Plätzen ist von außen zugänglich und hat sogar eine Gaststätten-Lizenz. – Am zweiten Tag genossen wir in der Kirche ein kleines Orgel-Konzert nach dem Begehen des Wochenmarktes.

2.1.2 Schloss

Eine „Veste Sarebrugka“ wurde bereits 1009 genannt. Eine Burg wurde hier 1168 zerstört. Ein Bollwerk wurde 1563 begonnen und über den Graben zur Stadt eine Zugbrücke. Im 17. Jh. bestand eine Vier-Flügel-Anlage. Kaiserliche Truppen sollen sie 1677 zerstört haben. Ab 1696 wurde der Vorgänger des heutigen Baues begonnen. Der Verzicht auf einen Wehrbau, andere Ansprüche an die fürstliche Lebensform mit bequemer, prachtvoller Wohnkultur einschließlich Garten, ließen einen Neubau nötig werden, mit dem 1741 ebenfalls Architekt Stengel aus Zerbst beauftragt wurde. In den Wirren der Französischen Revolution wurde das Gebäude durch Brand beschädigt. Nach 1810 wurde in der Ruine Wohnraum für acht Familien geschaffen. Mittel-Pavillon und Mezzanin-Geschoss wurden abgebrochen. Eisenhüttenbesitzer Karl Friedrich Stumm ließ 1872 die Baulücke in vereinfachter Form schließen. Von 1908 – 20 kaufte der Landkreis die Schlossteile und nutzte sie selbst.¹²

¹¹ Internet: [http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwigskirche_\(Saarbr%C3%BCcken\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwigskirche_(Saarbr%C3%BCcken))

¹² Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Saarbr%C3%BCcken



Im Dritten Reich war die Gestapo im Schloss untergebracht. Schäden am Südflügel machten 1969 eine Sperrung erforderlich. Der Stadtverband ließ von 1982 – 89 das Gebäude sanieren und einen modernen Mittelbau aus Stahl und Glas errichten. So wurde es unter Ministerpräsident Lafontaine mit 1 Stimme Mehrheit beschlossen. Der Nachbau des barocken Mittel-Risalits hätte 138 Mio. DM

gekostet. Dem Regionalverband (Nachfolger des Stadtverbandes) dient das sog. Bürger-Schloss heute als Verwaltungssitz.

Die Drei-Flügel-Anlage von 65 mal 61 m öffnet sich zur Stadt nach Westen. Im Osten wurden Terrassen für einen schmalen Barockgarten angelegt. Der Schlossplatz ist mit rund 40.000 Steinen gepflastert. Darunter verbirgt sich ein unsichtbares Mahnmahl: 2.146 Steine wurden ausgewechselt gegen solche mit Namen von Stätten jüdischer Opfer in Deutschland und mit der Schrift nach unten verlegt.

2.1.3 Schlosskirche



Das spätgotische Bauwerk aus dem 15. Jh., Grablege der Fürsten zu Nassau-Saarbrücken, war einst evangelisch. Es dient seit 1993 der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz als Ausstellungsraum des seit 1930 bestehenden Museums für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken.¹³ Außer den steinernen Grabdenkmälern links (achten Sie auf die beiden sich die Tränen trocknenden Putten) werden hier an der rechten Seite und der Empore darüber diverse Faustkeile, Fibeln, sakrale Skulpturen usw. gezeigt, leider von oben und nicht von unten

ausgeleuchtet. Zu den Glanzstücken gehören Schmuck und Grabbeigaben aus dem Fürstinnengrab bei Reinheim (siehe Kapitel 3.3). Zum Fotografieren wird außerdem eine Erlaubnis verlangt.

2.1.4 Kath. Kirche St. Johann

Die katholische Basilika minor (Basilika meint also nicht die Bauform) wurde 1754 - 58 ebenfalls nach Plänen des Architekten Stengel im Barockstil geschaffen. Der katholische französische König setzte die Städte Saarbrücken und St. Johann dazu unter Druck. Neben Johannes dem Täufer wurde sie dem Hl. Ludwig (König Ludwig IX. von Frankreich) gewidmet. So zeigt die moderne Doppeltür links Szenen aus dem Leben des Täufers, rechts aus Christi Leben. Am Handlauf halten vier Hände den Bund des Lebens – in den vier Lebensaltern.¹⁴



¹³ Faltblatt: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Alte Sammlung, Museum der Schlosskirche

¹⁴ Faltblatt: Basilika St. Johann Saarbrücken - Kurzführer

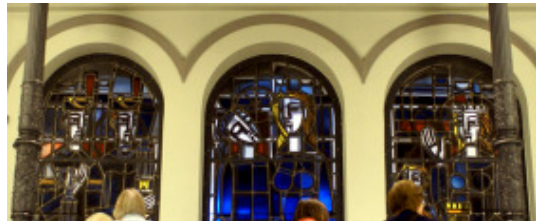


Die klare Struktur besteht aus in die Fassade integriertem Turm, saalförmigem Schiff und Altarraum sowie der Rokoko-Ausstattung. Über ihre Orgelanlage – sogar mit 6.000 Pfeifen – hat unser Stadtführer Pfarrer Heydt selbst verhandelt. Der Größenunterschied zur Ludwigs-Orgel ist kaum erkennbar, anders als jene, die sich „öffnet“, „schließt“ sich diese optisch. Die Hauptorgel mit 4300 Pfeifen wird von zwei Chororgeln mit Glockenspiel unterstützt.

2.1.5 Bergwerks-Direktion



Im Florentiner Palaststil entstand in der Nähe des nüchtern-sachlichen Hauptbahnhofes 1877 – 80 von Architekt Martin Gropius die Direktion. Den Krieg überstand sie mit relativ geringen Schäden. Jedoch führte der Umbau zur „Saar-



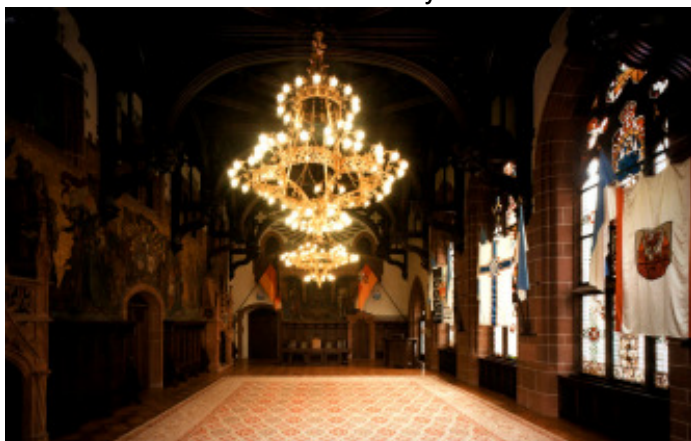
Galerie“ zu einem erheblichen Substanzverlust: Alle Innenwände und Zwischendecken wurden heraus gebrochen. Nur das Treppenhaus mit seinem Geländer aus Gusseisen und dem Glasfenster der Hl. Barbara blieb verschont. – Der junge Wachmann wollte uns sogar das Fotografieren verbieten, doch warum eigentlich?

2.1.6 Rathaus St. Johann

Für St. Johann wurde von 1897 bis 1900 aus rotem Sandstein das Rathaus der heutigen Großstadt nach Plänen vom Architekt Georg Josef Ritter von Hauberrisser aus Graz erbaut. Von ihm stammen auch die Rathäuser von München und Wiesbaden. In den 54 m hohen Turm kam zur 1000-Jahr-Feier 1999 ein Glockenspiel – auf Anregung der CDU-Stadtratsfraktion und finanziert von der Handwerkskammer. Hinter der Skulptur für Georg den Drachentöter befindet sich sinnigerweise das Trauzimmer. Der Westteil der asymmetrischen



Fassade ist eher schlicht mit Ausnahme eines Erkers vor dem Büro des Oberbürgermeisters. Der Ostteil ist dagegen reich verziert. Auf einem Giebel wacht ein Ritter mit Hellebarde über die Stadt. Sechs



Figuren verkörpern die Haupterwerbszweige der Stadt: Bergmann, Schmied, Bauer, Brauer, Kaufmann und Schäfer.

Für den prächtigen Festsaal wurde allein 1/3 der Baukosten aufgewendet. Episoden der Stadtgeschichte schmücken die Südwand von Wilhelm August Wrage aus Berlin. Rechts wird Bischof Arnulf von Metz gezeigt. Links vergibt Graf Johann I. den Stadtfreiheitsbrief. Nach Norden zeigen die Glasfenster die ständische Ordnung: Wehrstand, Nährstand, Lehrstand.¹⁵ – Nur wenige von uns konnten einen Einblick erhaschen, da eine Hochzeit begann, eine von etwa tausend im Jahr.

2.1.7 Theater

Das Staatstheater wurde 1937/38 als Belohnung für das reichsfreundliche Ergebnis der Abstimmung von 1935 als „Reichsgautheater“ erbaut. Es sollte außerdem ein deutsches Bollwerk gegen Frankreich sein, weshalb sein Haupteingang Richtung Paris zeigt. Wenn auch Teile zerstört wurden, blieb doch die Technik bis heute erhalten und funktionsfähig.



2.1.8 Kongresszentrum

Auf dem ehem. Kohlenhafen wurde 1965, zehn Jahre nach der Abstimmung zugunsten der Bundesrepublik, als Dank von Bundeskanzler Adenauer die Kongresshalle geschaffen. Sie ist auf Funktionalität ausgerichtet. – Ihr vorgelagert sind zwei 4-Sterne-Hotels, in dessen einem an der windigen Saar und der lärmigen Brücke wir gut schallgedämmt untergebracht waren.

2.2 Völklingen

Die Industriestadt mit rund 40.000 Einwohnern gehört zum Stadtverband Saarbrücken und liegt westlich, flussabwärts an der Saar. Bekannt ist die Völklinger Hütte, eine vollständig erhaltene Hochofenanlage, die zum UNESCO-Kulturerbe erklärt wurde (mehr in Kapitel 4.1). Die Saarstahl AG hat hier ihren Sitz.



Im Jahr 822 wurde ein Ort „Fulcolingas“ erstmals erwähnt, der eine bäuerliche Siedlung bezeichnete. Die „hof und frie hofstadt folckelingen“ gehörte zur Grafschaft Nassau-Saarbrücken. Im heutigen Stadtteil Geislautern entstand bereits 1572 die älteste Eisenschmelze. 1621 begann die Steinkohlenförderung im Tagebau.

Die Kernstadt tut sich schwer, ihren Ruf als „hässlichste Stadt Deutschlands“ los zu werden. Viele Geschäfte stehen leer.¹⁶

2.3 St. Ingbert

Die Mittelstadt mit etwa 37.000 Einwohnern gehört nach der Auflösung des gleichnamigen Landkreises 1974 zum Saarpfalzkreis. Sie liegt am Westrand des Pfälzerwaldes. Der Hl. Ingobertus, ein Bekannter des Hl. Wandalin (siehe 2.7), soll hier als Einsiedler um 580 verweilt haben. Eine Schenkungsurkunde erwähnt den alemannischen Ort zuerst 888 noch mit dem alten Namen Lantolvinga (Lendelfingen), der noch bis zum Dreißigjährigen Krieg parallel in Gebrauch blieb.



Johann von der Leyen kam 1487 durch Heirat in den Besitz von St. Ingbert. 1637 wurde die Stadt bis auf die Kirche zerstört. Segensreich wirkte die letzte Gräfin Marianne. Nach dem

¹⁵ Faltblatt: Das Rathaus St. Johann ohne Jahr

¹⁶ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lklingen>

Aufbau der barocken Stadt musste sie 1793 fliehen. Zuvor, 1789, hatten Bürger Schmelz, Kohlenruben und Wald besetzt; kurpfälzische und kurmainzische Truppen rückten ein. Nachdem Napoleon sieben Mal den Ort durchquert hatte, kam St. Ingbert 1816 an Bayern, was sich auch noch im Wappen abzeichnet.

Kohlebergbau wurde schon vor dem Dreißigjährigen Krieg betrieben, aber erst 1662 wieder aufgenommen. Eisenerze wurden verhüttet und mit Holz gehandelt. 1733 gingen Hütte, Schmelze und Hammerwerk in Betrieb. Die vielen kleinen Privatgruben wurden von Gräfin Marianne von der Leyen 1777 ohne Entschädigung eingezogen und dem Unternehmer Johann Wolfgang Falck übertragen. Das finanziell ruinierte Eisenwerk wurde von der Grafschaft selbst übernommen. 1784 gründete die Gräfin die Glashütte, zwei Jahre darauf die Alaunhütte. Der Bergbau wurde erst 1956 geschlossen, in den 70er Jahren auch die Glashütte.¹⁷

Wir schauten uns kurz den **Rischbachstollen** von außen an, ein Besuch dort scheint nur nach Anmeldung möglich, da das Schaubergwerk ehrenamtlich betrieben wird. Anschließend wanderten wir über das Gelände von der **Alten Schmelz**, dem Eisenwerk. Zusammen mit den Arbeitersiedlungen bildet sie ein einzigartiges Zeugnis der Industrie- und Sozialgeschichte.



Die Eisenwerk-Siedlung spiegelt im Gebäudebestand die strenge hierarchische Abstufung der Belegschaft. Wir finden einfache Langhäuser für Arbeiter, in denen mehrere Wohnungen mit kleinsten Grundrissen zusammen gefasst sind. Fast alle Häuser sind so in den Hang gebaut, dass die Keller von der Straßenseite ebenerdig zugänglich sind. Dies erleichterte die Kleinviehhaltung im Haus. Die Wohnungen sind auf der Gebäude-Rückseite über eine niedrige Treppe zugänglich. Anfang des 20. Jh. kam als

letztes ein Ledigenheim, ein sog. Schlafhaus, dazu für Arbeiter, die nur während der Arbeitswoche vor Ort waren. Meister und Angestellte, sog. Werkbeamte, bezogen größere Wohnungen, zuweilen auch Einzelhäuser. Für die beiden Direktoren baute man im Park repräsentative Villen. Anfangs wohnten die Hüttenherren selbst noch "auf dem Werk" in ihrem Herrenhaus. Seit 1994 werden die Häuser von einer neuen Wohnungsgenossenschaft gepflegt und in zeitgemäße Wohneinheiten umgewandelt.¹⁸

2.4 Blieskastel

Mit etwa 22.000 Einwohnern ist Blieskastel eine Kleinstadt im Saarpfalzkreis. Sie ist Hauptort im Bliesgau, den Namen gab die Blies, ein Nebenfluss der Saar. Ein Römerkastell ist hier aber nicht nachgewiesen. Erstmals urkundlich genannt wurde der Ort 1098.



Die Grafen von Bliescastel (so die alte Schreibweise) starben 1237 aus. Über Metz und Trier kam die Herrschaft an Nassau-Saarbrücken. Die Grafen von der Leyen hatten hier bereits seit 1456 Besitz; als Reichsfreiherrn bauten sie von 1661 – 64 ein Barockschloss. Bliescastel wurde 1773 unter Franz Karl von der Leyen Residenz; eine rege Bautätigkeit begann, doch der Graf starb bald.¹⁹ Die Witwe, die „große Reichsgräfin“ Marianne von der Leyen geb. Dalberg – bekannt aus St. Ingbert – brachte Bliescastel zur kulturellen Blüte.²⁰ Architekt Peter Reheis hatte übrigens bei Friedrich Joachim Stengel in Saarbrücken gelernt.

¹⁷ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Sankt_Ingbert

¹⁸ Tafel: Werksiedlung

¹⁹ Tafel: Schlosskirche

²⁰ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Blieskastel>



Den Hang des Schlossberges hinunter wurde eine Straße mit prächtigen Bauten für die Hofbeamten angelegt, die wir heute noch in Harmonie und Sonnenschein betrachten können. Nach der Vertreibung der Gräfin wurde das Schloss abgerissen, nur die sog. Orangerie steht noch – und dient Künstlern als Atelier.

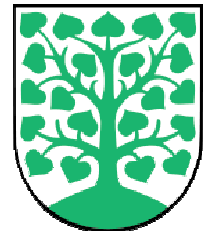
Die kath. Pfarrkirche, die sog. **Schlosskirche**, fanden wir verschlossen vor, hier laufen Bauarbeiten. Sie war zunächst für das Franziskaner-Kloster geplant. Die Saalkirche mit eingezogenem Chor ist außen mit Pilastern gegliedert; Vorbild war der italienische Hochbarock. Der Hochaltar ist völlig vergoldet. In der Gruft liegen die Gebeine des Erbauerpaares.



Zum Verweilen lud der kleine geometrische **Schlossgarten** ein, benachbart sind Kindergarten und Schule. Wir genossen die Ruhe im Park, gingen hinunter in die beschauliche Altstadt mit ihren Straßenlokalen und genossen unsere Mittagspause. Dieser Ort ist zum Pausieren mehr als geeignet; uns fielen viele Hausschilder von Mitgliedern der Heilberufe auf, insbes. aus dem Bereich seelischer Leiden.

2.5 Homburg

Nun kommen wir zur lebensfrohen ²¹ Kreisstadt des Saarpfalzkreises, Homburg, mit knapp 44.000 Einwohnern, gelegen an den Ausläufern des Pfälzerwaldes am Mittellauf der Blies. Der älteste Teil ist der Ort Schwarzenacker, hier wurden Fundamente einer Römerstadt ausgegraben (siehe Kapitel 3.2). Ob hier auch die Mediomatriker siedelten, ist strittig.



Uns führte ab dem Bahnhof Herr Rothgerber. Der ursprüngliche Ortsname war Rothenfels. Die Ritter verpfändeten große Teile; bis zu zwölf Ritter teilten sich eine Burg. Im 12. Jh. saßen auf der Hohenburg die Grafen von Homburg. König Ludwig der Bayer verlieh 1330 Stadtrechte. Nach dem Aussterben der Grafen 1449 (bzw. dem Abwandern nach Luxemburg) kam der Besitz an Nassau-Saarbrücken. Der Dreißigjährige Krieg dauerte hier zwei Jahrzehnte länger, denn das Verhältnis zwischen Spanien und Lothringen wurde beim Friedensvertrag von 1648 ausgeblendet. Weil König Ludwig XIV. zwei „h“ nicht aussprechen konnte, vereinfachte er den Stadtnamen auf Homburg.

Obwohl die Stadt an einem recht steilen Hang liegt, wurde sie unter Baumeister Vauban (siehe Kapitel 2.9) von 1679 – 92 zur Festung ausgebaut. Wenige Jahre später wurden die Festungsanlagen wieder geschleift. Reste wurden auf dem Schlossberg freigelegt. 1755 kam Homburg an



²¹ Tafel: Homburg (die anders als die sonst gesehen gänzlich in der Werbesprache prahlt)

Pfalz-Zweibrücken. Repräsentative Gebäude in der Bahnhofstraße erinnern an die Zugehörigkeit zu Bayern.

Das Renaissance-Schloss soll einst das größte überhaupt gewesen sein; seine Gemäldesammlung ebenso mit etwa 2.600 Werken, welche die Grundlage der Münchner Pinakothek bildeten; nur wenige kommen zurück. Von Homburg zogen Mitte des 19. Jh. der Verleger Wirth und Landrat Siebenpfeifer zur Hambacher Burg („Hambacher Fest“), ein Bronzebrunnen erinnert daran. Viele Häuser haben hier Mansarden, weshalb? So gewann man ein Stockwerk mehr als eigentlich erlaubt. Der Weltkrieg brachte nur wenige Bomben nach Homburg. Die Talstraße verläuft auf einst sumpfigem Gelände, hier war die untere Mauer der Festung.

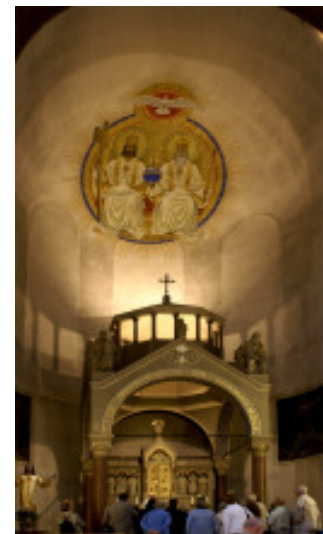
Das eigentlich Besondere liegt unter der Stadt: die größte **Bundsandsteinhöhle** Europas. Unter dem Schlossberg sind die Höhlen in zwölf Stockwerken erhalten, außer dem zehnten sollen demnächst die beiden darüber öffentlich begehbar sein. Sie waren von den Franzosen auch als Pferdeställe in Gebrauch, anschließend verschlossen und vergessen und wurden erst 1930 wieder von Kindern entdeckt. Der gelbe Quarzsand daraus wurde genutzt: als Einstreu auf Holzdielenböden, dann für die Glasproduktion und schließlich in der Eisengießerei. Auch unter der Stadt bestehen noch etliche alte Keller; beim barocken Neubau der Häuser mit neuen Grundrissen blieben sie erhalten, auch unter dem Marktplatz. Leider fehlte uns die Zeit, einen Keller zu begehen, was durchaus bei Stadtführungen möglich ist.



Wir traten in die **St.-Michael-Kirche** ein, wo uns Pater Heinz Limburg den Chorraum kurz erklärte. Führungen bei ihm können bis zu zwei Stunden dauern. Eine katholische Kirche stand hier am Fuß des Schlossberges schon seit 1235. Das heutige Gotteshaus ist eine neoromanische Saalkirche von 1841. Der Neubau war umstritten, die Einwohner wollten ihn nicht und rissen die 1 m hohen Mauern wieder ein. Das Bauwerk aus roten Sandsteinquadern ragt hoch über den Marktplatz und prägt das

Stadtbild. Zu den Kunstschatzen zählen zwei barocke Monstranzen, ein Kelch und das zu einem Rauchmantel umgearbeitete Hochzeitskleid der Maria Amalia von Pfalz-Zweibrücken. Das Kleid ist übrigens mottenfest, denn es besteht aus feinem Kupferdraht. Den Hochaltar mit Baldachin stiftete 1901 der bayerische Prinzregent Luitpold.²² In Italien durchaus verbreitet, ist er einer von nur drei Baldachin-Altären in Deutschland. Die Wandbilder stehen im Zusammenhang mit der Eucharistie. Insgesamt hat Homburg 25 Kirchen, davon eine neue protestantische neben dem Weinkeller im Schlossberg. Auch eine Synagoge gab es, von der die Außenmauern gesichert wurden.

Herr Rothgerber wies auf das gute Verhältnis zwischen Einwohnern und Arbeitsplätzen hin, hier nimmt Homburg Platz 7 in Deutschland ein, d.h., Homburg ist eine Hochburg von Einpendlern. Die Universität wurde 1947 von Nancy aus aufgebaut, Mainz wollte nicht.

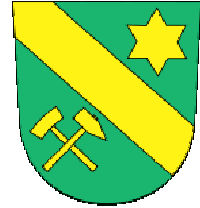


²² Internet: <http://kih.deevine.de/kirchen/katholisch/pg-stmichael-maria-hilf/stmichael-homburg/kirche-stmichael>

2.6 Bexbach

Die Stadt im Saarpfalzkreis hat rund 18.000 Einwohner; sie ist wie einst ein Ritter nach dem Beckensbach benannt. Erstmals erwähnt wurde der Ort 1219. Eisenerz wurde ab dem 14., Steinkohle ab dem 16. Jh. abgebaut. Die damals rund 600 Einwohner kamen nach der Franzosenzeit 1816 zum bayerischen Rheinkreis. Viele Bewohner arbeiteten nicht nur im Bergwerk, sondern auch auf dem eigenen Bauernhof, sie waren folglich

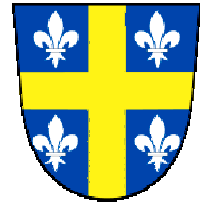
„Bergmannsbauern“. Aus Mittelbexbach wurde 1955 Bexbach, mit ihm wurden Ober- und Niederbexbach und drei weitere Gemeinden 1974 zusammen gelegt. Aus Bexbach, Ortsteil Kleinottweiler, stammt übrigens Gerd Dudenhöfer, vielen Fernsehzuschauern bekannt aus der „Familie Heinz Becker“, der das Klischee des typischen Saarländers verkörpert.²³ Die Kohlegrube in Bexbach wurde 1956/57 still gelegt, die Schächte aufgefüllt, die Abraumhalden bewaldet.



Im „Blumengarten“ steht auf 10 x 10 m² der Hindenburgturm aus Beton, ein Wasserturm von 1931. Von Anfang an sollte er auch als Aussichtsturm dienen und ein Grubenmuseum beherbergen, (siehe Kapitel 4.2). – Wir durchfahren die Stadt nur, um das Bergbaumuseum zu erkunden.

2.7 St. Wendel

Die nach dem Hl. Wendelin bezeichnete Kreisstadt mit etwa 26.000 Einwohnern liegt an der Blies am Hang des 485 m hohen Bosenberges zum Beginn des Hunsrück. Hier wirkte im 6. Jh. ein merowingischer Grundherr namens Baso. Das Gebiet gehörte für Jahrhunderte zu Verdun. Der Eremit Wendelin, latinisiert Wendelinus bzw. Wendalinus, wurde hier sehr verehrt, so dass der Ort Basonevillare im 12. Jh. nach ihm umbenannt wurde.



Die Anlage folgte dem fränkischen Siedlungsplan: im Tal ein Bach, am Südhang die Häuser, auf dem Berg die Gräber. Außer dem Adelshof gab es eine Wasserburg an der Blies, also einen Erdhügel mit Wohnturm aus Holz, deren Platz noch heute „die Mott“ genannt wird. Über dem Grab des Heiligen entstand im 9. Jh. eine Kirche bei der heutigen Magdalenen-Kapelle. Im 11. Jh. kamen die Reliquien des Wendalinus an den neuen Standort in den Vorgängerbau der heutigen Basilika; eine Wallfahrt und ein Jahrmarkt alljährlich im Oktober setzten ein. Burg, Hof und Kirche wuchsen im 14. Jh. zusammen, hier lebten damals etwa 500 Menschen. Erzbischof Balduin von Trier erwarb hierfür 1332 Stadtrechte.

1591 brannte ein Großteil der Stadt ab; im Dreißigjährigen Krieg litt sie unter Kontributionen schwer. Im Französisch-Holländischen Krieg wurden 1677 fast alle Häuser nieder gebrannt. Im Spanischen Erbfolgekrieg (bis 1714) wurde die Stadt wieder besetzt und geplündert. Auch in den drei folgenden Kriegen (Polnische Erbfolge 1733 – 36, Österreichische Erbfolge 1741 – 48 und Siebenjähriger 1756 – 63) mussten durchmarschierende Truppen versorgt werden. Wen wundert es, dass auch in den Revolutionskriegen ab 1792 Einquartierungen und Plünderungen zu ertragen waren (Foto rechts: Rathaus). 1814 erhielt Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg-Saalfeld St. Wendel und zwei weitere Kantone, das spätere Fürstentum Lichtenberg. Der protestantische Herzog aus Thüringen war hier nicht sehr beliebt, er soll die Menschen hier „Lappländer am



²³ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bexbach>

Hunsrück“ genannt haben. Er verkaufte Lichtenberg 1834 an Preußen. Erst der Eisenbahnbau ab 1860 brachte eine wirtschaftliche Erholung.

Kritisch wird die Wirkung der Bürgermeister Franz Gräff (1956 – 74), Jakob Feller (1974 – 82) und Klaus Bouillon (ab 1983, alle drei CDU, welche immer die absolute Mehrheit bekam) gesehen: Mangelndes Geschichtsbewusstsein und wirtschaftlich ausgerichtete Sanierung zerstörten zahlreiche alte Gebäude. Flächensanierung war weit verbreitet, das Bild der Kernstadt ist erheblich beschädigt. Die mittelalterliche Stadt ist nur noch nahe der Wendalinus-Basilika erkennbar.²⁴

Der Wendalinus-Brunnen zeigt nicht mehr den Mönch, sondern den guten Hirten – den Bauernpatron. Dies und mehr erklärt uns der mittelalterlich gekleidete Herr am Nachmittag. Er hat auch einige Geschichten auf Lager. So stammt die Haushälterin von Karl Marx, Helene Demuth, von hier. Die Ehefrau des Philosophen und Gesellschaftskritikers, Jenny von Westphalen, war öfters psychisch kränklich. So war Helene wohl mehr für den Mann: Gerüchten zufolge war Marx auch der Vater des unehelichen Sohns seiner Haushälterin; die Vaterschaft übernahm offiziell Friedrich Engels.²⁵

Im Mittelalter finanzierte eine Weinsteuern den Bau der Stadtmauer. Als diese fertig war, blieb dieses „Ungeld“, es wurde sogar ausgedehnt auf Beerensaft und Bier. Eine Eingabe beim Kurfürsten bewirkte nur, dass künftig die Hälfte der Einnahmen an die Stadt floss.

Zur Wallfahrt berichtete unser Mittelaltermann, diese sei 1506 auch von Kaiser Maximilian besucht worden. Ob des kommerziellen Erfolges drängte er den Kurfürst von Trier, dies nachzuahmen und den „Heiligen Rock“ auszustellen, welcher im Dom eingemauert war. Seit 1512 kommen 80.000 bis 100.000 Pilger in Jahren mit Präsentation dieses Jesus zugeschriebenen Kleidungsstücks.

Bedeutendstes Baudenkmal ist folglich die **Wendalinus-Basilika**. Sie wird im Volksmund unzutreffend auch Dom genannt und ist eine spätgotische Hallenkirche aus dem 14. Jh. in der Oberstadt. Mit ihrem filigran bemalten Sternengewölbe und der Grabtumba (unten: 2. Figur längs ist Wendelin) zählt sie zu den herausragenden Sakralbauten des Saarlandes. Im Oktober 2006 fand die letzte Wallfahrt statt. Die beiden gotischen Seitentürme flankieren einen 69 m hohen Mittelturm mit barocker welscher Haube.



²⁴ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Sankt_Wendelin

²⁵ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Marx>

Die Kanzel ist die zweitälteste Steinkanzel auf deutschem Boden, sie wurde 1462 von Nikolaus von Kues gestiftet. Das Hl. Grab an der Nordostecke des Chores besteht aus acht Tonfiguren, die um 1480 gefertigt wurden. Hinter dem Hochaltar steht seit 1506 das Hochgrab mit den Gebeinen des Hl. Wendelin. In der Mitte des Chores befindet sich eine Tumba von etwa 1400; die Deckplatte ist aus Bronze mit der modernen Liegefigur des Wendelin, dessen Kopf von fünf Schafen umgeben ist. Von hier führt ein 15 km langer Pilgerweg zum Kloster Tholey, dessen Abt Wendelin gewesen sein soll.²⁶

2.8 Tholey



Die Stadt im Kreis St. Wendel hat rund 13.000 Einwohner; nach Kelten siedelten hier auch Römer. Weite Teile des Saarlandes zahlten im Mittelalter Tribut an die Abtei.



Das Kloster steht unter dem Patronat des Hl. Mauritius, wie eine Statue davor anzeigt. Dieses **Benediktiner-Kloster** soll um 610 vom Heiligen Wendelin gegründet worden

sein. Die Franzosen hoben die Abtei 1794 auf, die 1949 wieder von Mönchen aus St. Michael in Trier besiedelt wurde. – Wir lauschten hier am Spätnachmittag eines Sommertages den auf Deutsch gesungenen gregorianischen Gebeten.

2.9 Saarlouis

Die Kreisstadt mit heute etwa 37.000 Einwohnern an der mittleren Saar hat der französische König Ludwig XIV., also Louis, nach seiner Festung benannt. Der sechseckige Grundriss ist noch im Stadtbild ablesbar. Auch das Wappen ist ganz königlich französisch: drei goldene Lilien auf blauem Grund oben, die golden strahlende Sonne neben und über einer länglichen Wolke. Das Motto lautet: „Dissipat atque fovet“, „sie“ (die Sonne) „zerstreut“ (die Wolken) „und erwärmt“ (die Erde). Die Nationalsozialisten nannten mit Hinweis auf einen 1936 eingemeindeten Ort Fraulautern die Stadt Saarlautern, der Markt hieß „Adolf-Hitler-Platz“.²⁷ Nachdem große Teile der Altstadt unter Artilleriebeschuss versanken und wechselseitig mehrmals von Amerikanern und Deutschen eingenommen wurden, kam es zum modernen Neuaufbau – nach schönen Häusern muss man lange suchen.



Die streng geometrisch barock angelegte Festung wurde von 1680 – 86 angelegt, sie wurde zwei Jahrhunderte später geschleift. Nur noch einige Mauern, insbes. am Flussufer, sind erhalten; in einer Bastion befindet sich ein Lokal. Der mit 10.000 m² übergroße Exerzier- und Paradeplatz, der „Place d’Armes“, mit einer umlaufenden doppelten Platanenreihe wurde Markt- und ist heute vor allem Autoparkplatz. Von hier gehen die Deutsche und die Französische Straße ab. Architekt war der Franzose Sébastien le Prestre de Vauban, von dem 270 Festungen umgebaut und 30 wie Saarlouis neu errichtet wurden.

²⁶ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wendalinusbasilika>

²⁷ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Saarlouis>

Am Hauptplatz steht in der Mitte die Katholische Pfarrkirche St. Ludwig (nach wem auch sonst benannt?), deren spitzer Turm vor den Betongewölben ohne Dachstuhl aufragt, rechts davon der „Palast der Hauptstelle“ der Sparkasse im 70er-Jahre-Stil. Streng, aber stimmig, wirkt das Rathaus aus den frühen 50er Jahren an der linken Seite. – Wir beließen es bei einem kurzen Spaziergang. Als einige von uns im großen Kaufhaus „Pieper“ waren, fiel dort der Strom aus – und das Fallgitter vor der Eingangstür.

2.10 Mettlach

Die Kleinstadt liegt an der Saarschleife im flächengrößten, aber dünnstbesiedelten Landkreis Merzig-Wadern im Nordwesten des Saarlandes, sie zählt gut 12.000 Einwohner. Ob Mettlach vom kelto-romanischen Metallacum abgeleitet werden kann, das wiederum auf den Römer Metilius zurück geführt wird, ist unsicher wie auch die frühere Deutung von Medius Lacus, also Zwischen-See.²⁸

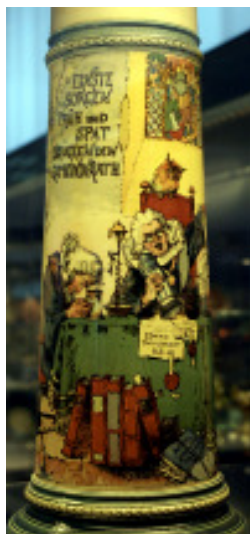


Der fränkische Herzog Lutwinus, später Bischof von Trier, gründete hier um 676 ein Benediktiner-Kloster. 989 entstand hier für ihn eine Grabkirche. Sie steht noch heute und wird „**Alter Turm**“ genannt; er ist das älteste Bauwerk im Saarland. Das Untergeschoss war Liutwin gewidmet, im Obergeschoss befand sich eine Marienkirche. Der Unternehmer Jean-François Boch erwarb 1801 das Kloster mit Turm, den Eugen Boch 1851 originalgetreu wieder aufbaute. In den 90er Jahren gab die Deutsche Stiftung Denkmalschutz eine halbe Mio. DM zur dreimal so teuren Restaurierung.²⁹ Die heutigen Abteigebäude sind barock.

François Boch war Eisengießer. Mit Hilfe seiner drei Söhne begann er 1748, Keramik herzustellen, insbes. Geschirr. Die Serienfertigung begann 1767 nahe der Festung Luxemburg. Gleich darauf wurde das Brindille-Dekor entworfen, das bis heute unter dem Namen „Alt Luxemburg“/„Vieux Luxembourg“ verkauft wird (rechts). Nach dem Kauf der Klostergebäude wurde hier eine mechanisierte Geschirrfabrik eröffnet.



Nicolas Villeroy gründete 1791 seine Steingutfabrik. Ihm gelang, Porzellan mit Kupferstichen aus Metallfarbe auf Seidenpapier zu bedrucken, wodurch eine Serienfertigung möglich wurde.



1836 schlossen sich die beiden Unternehmer zusammen, sie firmieren bis heute unter „**Villeroy & Boch**“. Der Markt für Porzellan wurde nun auf ganz Europa ausgedehnt. Wenige Jahre später wurde die Produktion von Glas aufgenommen. Auch die Herstellung von Fliesen, kurz darauf begonnen, wird bis heute fortgeführt. Ende des 19. Jh. kam Sanitär-Keramik, also Toiletten, Waschbecken und Badewannen, groß in Mode. Zuerst, nach der Französischen Revolution, kam es also zur Demokratisierung der Tischkultur, dann zur vorletzten Jahrhundertwende auch der Bäderekultur. Nach dem Verlust mehrerer Werke durch Enteignung nach dem letzten Weltkrieg ging das Unternehmen ab Mitte der 50er Jahre wieder auf Expansionskurs. Der Gang an die Börse folgte 1990. Doch seit Anfang 2009 ging es in eine die gesamte Branche umfassende Krise. Das Werk in Lübeck-Dänischburg wird geschlossen, die Fliesenproduktion ist zu $\frac{3}{4}$ in türkischer Hand.³⁰

²⁸ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mettlach>

²⁹ Buch: Sakralbauten, von Ingrid Scheurmann und Katja Hoffmann, Monumente Publikationen Bonn 2001, Seite 204

³⁰ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Villeroy_%26_Boch

Auch die einstigen Klostergebäude haben schon bessere Zeiten gesehen. Wir besuchten die Dauerausstellung, die mit einem Videofilm von 1998 (250-jähriges Jubiläum) eingeleitet wird, in welchem Peter Ustinov als Sprecher wirkt. Der Erfolg des Unternehmens wird darin als „Mischung aus Tradition, Kunst und Erfindungsreichtum“ gefeiert. Besonders sehenswert ist das kleine Museums-Café, herrlich mit Jugendstil-Fliesen verziert, im dem wir einen Mittagsimbiss einnahmen.³¹

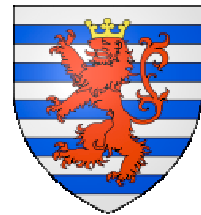


Die verschiedenen Porzellan-Dekors der „Erlebniswelt Tischkultur“ sind in den Ausstellungsräumen im Obergeschoss jeweils auf einem Tisch in Gänze drapiert, jeder ist ein dekoratives Meisterwerk! Uns persönlich vertraut ist die „Wildrose“ von unserem Frühstücksgeschirr, so dass wir im Outlet-Store in der nahen Einkaufszeile vier große Becher hinzu erwarben. Übrigens: V & B restaurierten auch römische Mosaiken.

Über die Saar, ein Stück weiter flussabwärts von der Hauptfassade, wurde von dem Unternehmen 1886 die erste Brücke finanziert, sie war mautpflichtig. Sie wurde Mitte der 30er und Anfang der 50er Jahre ersetzt.

2.11 Luxemburg

Ein Großherzogtum und eine Stadt tragen diesen Namen, der auf Französisch Luxembourg und im eigenen Dialekt Lëtzebuerg heißt. Da wir auf unserer Reise nur die Stadt besucht haben, beschreibe ich hier nur sie.



Hier, über dem Zusammenfluss von Alzette und Pétrusse, stand bereits ein keltisches Oppidum, danach eine Römersiedlung. Im 5. Jh. drängten die Franken die Römer zurück. Die Gründungssage handelt von der Nixe Melusina, die Graf Siegfried veranlasste, hier auf dem Bockfelsen zu bauen. Beim fränkischen Hof Lucilinburhuc wurde nach 963 die Lützelburg erbaut, was schlicht „kleine Burg“ bedeutet. Unterhalb, in der Schlucht des Flüsschens Alzette (der Name ist von Eisen abgeleitet), bildete sich eine Handwerkersiedlung. Oben um die Nikolauskirche entstand ein Marktviertel, das Ende des 12. Jh. mit einer Ringmauer umschlossen wurde. Dieser Stammsitz des Hauses Luxemburg wurde 1244 Stadt. Ein Jahrhundert später wurde die große mittelalterliche Ringmauer errichtet, die bis ins 19. Jh. die Stadt absicherte.

Die Burgunder, Spanier, Österreicher und Franzosen verstärkten die Burganlage immer mehr zur Festung. Auch Vauban wirkte mit, Luxemburg zu einer der stärksten Festungen Europas auszubauen. Doch nach sieben Monaten Belagerung ergab sich die Stadt 1795 den



französischen Revolutionstruppen. Preußen besetzte sie 1815. Die nun deutsche Bundesfestung wurde von 1867 – 83 großteils geschleift, soweit nicht auf den Kasematten Häuser standen. Von den einst 23 km unterirdischen Gängen sind noch 16 km zugänglich – nur mit Führung. Die Gänge tragen übrigens die gleichen Namen wie die Straßen über ihnen. Die Festungsreste wurden 1994 in die Liste des Welterbes der UNESCO eingetragen.

³¹ Internet: www.villeroy-boch.com/de/de/home/unternehmen/villeroy-boch-erleben.html

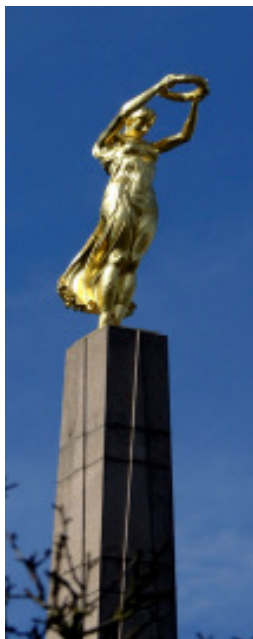
Die Altstadt mutet noch etwas mittelalterlich an. Was uns staunen lässt: Zwei Drittel der Bewohner sind Ausländer, die eine sehr kosmopolitische Atmosphäre schaffen (Paris 14,5 %, Berlin 13,4 %). Die meisten stammen aus traditionell katholischen Ländern wie Portugal,



Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland. Die Lebensqualität ist hier sehr hoch, sie belegt in einem Index Platz 19 von 420. Trotz ihrer noch bescheidenen Größe liegt diese Stadt in der gleichen Kategorie wie Berlin, Barcelona oder San Francisco.

Geschäftssprache ist seit dem Ersten Weltkrieg vor allem das zuerst von den Burgundern mitgebrachte Französisch, es wird zu über 80 % gesprochen. Lëtzebuurgerisch, ein moselfränkischer Dialekt, wird – ähnlich wie bei uns

Plattdeutsch – nur in Familie und Freundeskreis gesprochen. Erst seit zehn Jahren sind Umgangssprache und Geschäftssprache gleichberechtigt, zum Erwerb der Staatsbürgerschaft müssen sogar Kenntnisse in Lëtzebuurgerisch nachgewiesen werden. Kinder lernen jetzt zuerst diese Sprache, auch solche von Migranten. Alle amtlichen Formulare sind übrigens in Französisch, Portugiesisch und Deutsch.



Mit rund 94.000 Einwohnern ist Luxemburg nach unseren Maßstäben nicht einmal eine Großstadt, doch in ihrem Großraum leben rund 142.000 Menschen. Die Stadt ist Kultur-, Handels- und Finanzzentrum, nebenbei auch Sitz des Großherzogs, der Regierung und einiger europäischer Institutionen wie Sekretariat des Europaparlaments, Europäischer Gerichtshof und Rechnungshof sowie Investitionsbank. Deren Bauten gruppieren sich auf dem Kirchbergplateau und stören das harmonische Stadtbild kaum. Mit London, Zürich, Hongkong und Singapur zählt Luxemburg zu den bedeutendsten Finanzplätzen weltweit. Sie ist nach den USA zweitwichtigster Standort für Investmentfonds.³²

Durch Ober- und Unterstadt führte uns Frau Dorothee Pfaffenholz. Treffpunkt war der zentrale Place de la Constitution mit Nationaldenkmal direkt an der Talschlucht. Die vergoldete Statue auf dem Denkmal nennen Einheimische „gëlle Fra“, „gelbe Frau“. Das Mahnmal gilt den Freiwilligen, die während des Ersten Weltkrieges in

den Armeen von Belgien und Frankreich gekämpft hatten. Nach dem Abriss durch die Nationalsozialisten wurde das Denkmal neu errichtet und erinnert nun auch an Luxemburger Soldaten im Zweiten Weltkrieg und im Koreakrieg.³³



Die **Kathedrale Notre Dame de Luxembourg** – Unserer Lieben Frau – ist eine ehem. Jesuitenkirche, erbaut in der Spätgotik von 1613 – 17. Das Kloster war lange Zeit Sitz der Nationalbibliothek, wie es noch an der Tür steht. Stadtpatronin ist die Muttergottes, die Trösterin

³² Internet: [http://de.wikipedia.org/wiki/Luxemburg_\(Stadt\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Luxemburg_(Stadt))

³³ Tafel viersprachig (Lëtzebuurgerisch, Französisch, Deutsch, Englisch)

der Betrübten. Einen kurzen Besuch statteten wir auch der kleinen St.-Michael-Kirche ab.

Die meisten Christen sind wieder katholisch, vorher waren sie überwiegend protestantisch. Nur noch eine Kirche und ein Kloster sind protestantisch, was einst die Personalunion mit den Niederlanden verlangte.

Das **Großherzogliche Palais** – Palais Grand Ducal – ist seit 1890 hier untergebracht. Vorher diente es mit seiner Renaissance-Fassade für fünf Jahrhunderte als Rathaus. Die ältesten Teile der Anlage stammen noch aus dem 13. Jh. Hier tagt seit 1856 auch die



Abgeordnetenversammlung. Ist der Großherzog anwesend, wird die Nationalflagge gehisst und die Palastwache verdoppelt – von einem auf zwei Wächter am Haupttor.

Von den Plätzen ist einer der beliebtesten der **Knuedler**. Dies ist abgeleitet von Knoten und meint die Franziskaner-Mönche, die hier einst ein Kloster hatten. Das Reiterdenkmal hier stellt Wilhelm (Guillaume) II. dar (links). Beliebt ist auch der Paradeplatz (Place d'Armes) am Stadtpalais.

Über das Petrusse-Tal spannt sich in 45 m Höhe die Passerelle genannte Brücke aus 24 Bögen mit Spannweiten von acht bis 15 m auf einer Länge von 290 m. Nur einen großen Bogen hat die Ponte Adolphe; sie entstand ab 1900 als damals größte Steinbrücke der Welt. Ihre Spannweite ist 85 m.

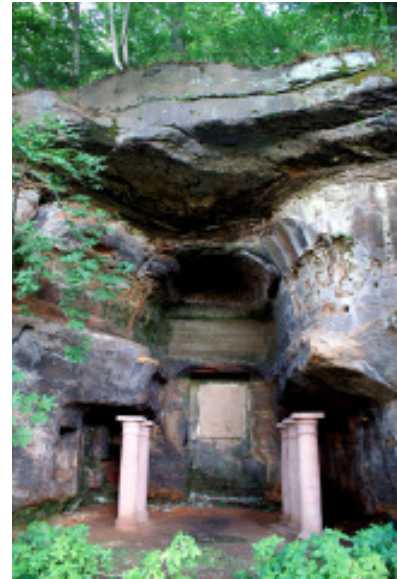
Hinter dem Tal, erkennbar am hohen Rundturm, liegt die Zentrale der „Spuerkeess“. Sie erraten schon: der Sparkasse, auch vornehm Banque et Caisse d'Epargne de l'Etat. In der Kassenhalle befindet sich das Bankmuseum, was ich leider zu spät erfuhr.

3 Die Römerstätten

3.1 Mithras-Grotte am Halberg

In dieser Höhle wurde in römischer Zeit der Kult des Mithras zelebriert. Im Mittelalter diente sie als Wallfahrtsklause. Hier soll Bischof Arnualdus das Christentum gepredigt haben. Unterhalb des Gewölbes befindet sich eine Inschrift. Sie stammt aus dem 19. Jh., als die Familie Stumm den Halberg bewohnte. Der Text spricht von heidnischen Priestern und dem legendären Missionar Arnualdus.³⁴

Mithra ist der Name eines Gottes, der seit 1000 v. Chr. im Iran verehrt wurde. Er galt dem Recht und der Ordnung. Im Römischen Reich war er als mit der Sonne verbundener Erlöser bedeutsam, insbes. bei den Legionären, weshalb Heiligtümer in Garnisonsorten zu finden sind. Im Mittelpunkt des Mysterienkults, von dem Frauen ausgeschlossen waren, stand die Tötung eines Stiers. Der Mithraskult kennt sogar eine Taufe und eine Art Abendmahl.³⁵



Mithräen waren meistens unterirdisch angelegt bzw. in Felsen gehauen, so auch am Hang des Halberges oberhalb von Saarbrücken. Eine kleine Grotte genügte, denn maximal 80 Gläubige kamen zum Kult. In der Apsis stand ein Altar, über dem meist ein Steinrelief mit der Tötungsszene angebracht war, das hier am Halberg wie die Säulen neuzeitlich nachgebildet wurde. Nachgewiesen sind etwa 1.000 Mithräen. Mit der Ausbreitung des Christentums wurden um 400 auf kaiserliche Anordnung alle Mithras-Tempel wie die übrigen Heidenstätten zerstört.

Ein rekonstruiertes Mithräum steht im guten Museum in Metz, ein anderes offen in Riegel am Kaiserstuhl.³⁶

3.2 Schwarzenacker

Hier kreuzten sich die Fernstraßen Metz – Worms und Trier – Straßburg. Das Siedlungsgebiet war rund 25 ha groß, an dieser Etappenstätte konnten rund 2.500 Menschen wohnen. Eine Tagesstrecke maß nur 25 – 30 km, so dass in diesen Abständen übernachtet wurde. Der römische Name ist nicht bekannt, dennoch war dieser Vicus von der Zeit ab Christi Geburt bis 275 bedeutsam, als die Alemannen ihn zerstörten. Im Mittelalter ab 1172 befand sich auf dem Gegenufer der Blies in Wörschweiler ein Zisterzienserkloster. Nur 30 – 40 cm unter der Oberfläche wurden von den Mönchen beim Pflügen die Grundmauern entdeckt – römische. Gefundene Steinblöcke wurden alle wieder verbaut. Die Erde war vom Brand der Römersiedlung noch geschwärzt – daher der heutige Name. Als die Mönche Schlangen vertreiben wollten, ist ihr Kloster abgebrannt.



An der Straße steht das sog. Edelhaus, eine zweistöckige barocke Villa mit Mansarddach. Bei ihrem Bau Anfang des 18. Jh. stieß man auf ein römisches Sitzbad. Hier ist der Eingang des Museums, im Obergeschoss werden

³⁴ Tafel vor der Grotte

³⁵ CD-ROM: Brockhaus digital 2008

³⁶ Mehr dazu mit Foto in meinem Reisebericht: „Die Mosel in Lothringen“ von 2006, Kapitel 3.6, Seite 26

Fundstücke der Römerzeit ausgestellt, die wir aber trotz Regens wegen der knappen Zeit nicht anschauten. Uns führte über das Außengelände Frau Lehmann, die uns von Unterstand zu Unterstand lotste.



Nachgebildet aus Stein wurde eine 1922 frei gespülte Statue eines Jupiter-Giganten, die farbig bemalt wurde (vorige Seite unten links). Gefunden wurde 1980 auch ein Bronzegebilde in der Größe eines Tennisballs, ein Pentagon-Dodekaeder, also ein Gebilde aus Fünfecken, und zwar zwölf solcher Flächen. Eine starke Vergrößerung (links) wurde hier an prominenter Stelle auf einem Sockel über dem Barockgarten aufgestellt.³⁷

Auf dem Ausgrabungsgelände wurden rekonstruiert: das Haus des Augenarztes, das Säulenkellerhaus, eine Taberna und eine Straßenfassade mit Reihenhäusern (rechts). Die Reihenhäuser sind meist zweistöckig, zum Obergeschoss führt eine Außentreppe. Im Hof liegen Backöfen und Vorratslager. Vor der Straßenkreuzung lag eine Bäckerei, Teile zweier Backöfen wurden gefunden.



Das **Haus des Augenarztes** ist so benannt nach einem Tontafelstempel, der darin gefunden wurde. Im Empfangszimmer, dem Triclinium, wurde die Fußbodenheizung teilweise rekonstruiert; zwischen den Hypokausten wurde ein Hundeskelett entdeckt.

Die jetzt wieder aufgerichteten Wände wurden im Stil der Zeit bemalt und im Raum Korbessel und – Sofa aufgestellt.



Der geräumige Keller eines Handelshauses wird von fünf Säulen gestützt, von denen zwei mit Rundtischen erweitert wurden, sehr eindrucksvoll, weshalb das Gebäude **Säulenkellerhaus** genannt wird. Das Erdgeschoss war in Fachwerk errichtet, die Putzschicht im Saal natürlich bemalt.

Der Wirt der **Taberna** soll Capitolinus heißen haben. Das Gasthaus war in Schank- und Gastraum unterteilt; eine Tür führte auf den Portikus zum Augenarztthaus, die andere zur Straßenkreuzung. Gegenüber stand eine große Herberge.

Rekonstruiert wurde ebenfalls der **Merkur-Tempel**. Außen besteht ringsum ein mit Ziegeln überdachter Umgang.³⁸ Der einzige geflügelte Gott Merkur war übrigens der Gott der Kaufleute, aber auch der Diebe.



3.3 Reinheim

Das Dorf an der Blies mit rund 1.100 Einwohnern ist bekannt geworden durch zwei Ausgrabungen: das Hügelgrab einer Keltenfürstin aus der frühen La-Tène-Zeit und die Fundamente einer römischen Villa. Beide gehören jetzt mit der teilweise

³⁷ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_Museum_Schwarzenacker

³⁸ Broschüre: Römermuseum Schwarzenacker Homburg, Verlag Schnell & Steiner Regensburg 2008

rekonstruierten römischen Kleinstadt (dem Vicus Bliesbruck) zum Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim, auf beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze.³⁹ - Wir besuchten nur den deutschen Teil.



Zu sehen war vor der Ausgrabung 1954 nur eine Bodenwelle von etwa 2 m Höhe, die Katzenbuckel genannt wurde. Das **Fürstinnen-Grab** aus dem 4. Jh. vor Christi wurde 1999 in einem der drei 4,60 m hoch wieder aufgeschütteten Hügel nachgebaut. Die Kammer besteht aus Eichenbalken, darin liegt eine Frauenfigur auf dem Rücken. Da der Griff eines Bronzespiegels (ganz vorn im Bild) gefunden wurde, wurde auf eine bestattete Frau geschlossen (sonst hätte man wohl ein Schwert gefunden?).

Knochen hatten sich nicht erhalten. Die kostbaren Grabbeigaben zeugen von der hohen sozialen Stellung und dem Reichtum der Verstorbenen. Einige Nachbildungen der Fundstücke wie Hals- und Armschmuck sowie Gewandfibeln werden im Dämmerlicht ausgestellt, die Originale lagern ja im Museum in Saarbrücken (wie der Halsring, ein Torques, siehe Kapitel 2.1.3). Spektakulärster Fund war eine 51 cm hohe Kanne aus Bronze, deren Henkelgriff den Weingott darstellt, während der Deckelgriff ein Pferd mit bärtigem Männerkopf nachbildet.⁴⁰ Im Eingangsraum wird übrigens ein (Amateur-)Videofilm vorwiegend mit Studenten-Interviews gezeigt, den wir nach dem Grabmuseum ansahen. Vorbild für die Fürstin-Figur war demnach die auch gefilmte Frau Tina Stein, die sich aber nicht mit der Adligen identifiziert.



Die **Römervilla** wird seit 1987 ausgegraben. Allein der Hof ist 300 m lang und 135 m breit, das Hauptgebäude auf dem sog. Heidenhübel 80 x 62 m.⁴¹ Mit 7 ha Fläche gehört diese Villa zu den größten in Südwestdeutschland und Nordfrankreich.

3.4 Borg

Der zur Stadt Perl gehörende Ortsteil Borg hat auch ein archäologisches Freilichtmuseum, das aus einer frei gelegten und nachgebauten Villa rustica besteht. Die Ausgrabungen begannen 1987, 1994 wurde beschlossen, die gesamte Anlage zu rekonstruieren. Die Drei-Flügel-Anlage breitet sich auf 7,5 ha aus. Taverne und Villenbad wurden zuerst fertig, das Herrenhaus zwei Jahre darauf, wieder zwei Jahre später auch der Wohn- und Wirtschaftsbereich. Auch das Torhaus steht wieder.⁴² - Wir verweilten hier nur eine halbe Stunde.



³⁹ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ischer_Kulturpark_Bliesbruck-Reinheim, außerdem <http://www.saarpfalz-kreis.de/europaeischerkulturpark/index-de.htm> mit Lageskizze als PDF

⁴⁰ Faltblatt: Das keltische Fürstinnengrab von Reinheim, Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim 2010 von A. Stinsky

⁴¹ Buch: Archäologie erleben, von André Wais, Rainer Redies, Anita Pomper, Wiss. Buchgesellschaft/Konrad Theis Verlag Stuttgart 2004, Seiten 52 - 55

⁴² Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_Villa_Borg

3.5 Nennig

Zweifellos ein besonders sehenswertes Mosaik ist unter dem Schutzbau aus dem 19. Jh. erhalten: das der römischen Villa in Nennig, einem Ortsteil mit 1.100 Einwohnern von Perl. Der Eingang liegt in der Dorfstraße etwas versteckt, doch gegenüber ist ein Busparkplatz.

Das einst zweistöckige Herrenhaus mit 45 m langer Fassade war von dreigeschossigen Risaliten flankiert und hatte an beiden Seiten Säulengänge. Wohn- und Arbeitsräume waren durch einen Peristylhof mit einem Brunnen in der Mitte getrennt. Außerhalb, mit einem 250 m langen Wandelgang mit Statuen verbunden, lagen die Bäder.⁴³

Die Römervilla wurde 1852 entdeckt. Sie gliedert sich in einen Wohnbereich (Pars urbana) und einen Wirtschaftsbereich (Pars rustica). Das herrschaftliche Wohnhaus maß 140 m Breite mit einer Portikus-Fassade.⁴⁴ Das rund 160 m² große Mosaik (15,65 m x 10,30 m) ist von beeindruckendem Realismus und gilt als das größte, schönste und besterhaltenste⁴⁵ nördlich der Alpen. Um ein Wasserbecken sind sechs Achtecke und ein Rechteck dargestellt, welche Szenen aus der römischen Kampfarena darstellen.



Am größten ist das quadratische Gladiatoren-Bild: Der Kampf Mann gegen Mann bildete Höhepunkt und Abschluss der Kampfspiele. Der Netzkämpfer links ist mit einem Dreizack bewaffnet und nur mit einem Lendenschurz bekleidet, sein Gegner mit Helm und Schild geschützt. Sechs weitere achteckige Bilder veranschaulichen Szenen aus der Welt des Amphitheaters (im Uhrzeigersinn): ein Tiger, der einen Wildesel zu Boden drückt; zwei scherzhafte Kämpfer mit Stock und Peitsche; zwei Musikanten, davon ein Wasserorgel-Spieler hinter seinem Instrument und ein Hornbläser; ein Speerwerfer neben einem getroffenen Panther; ein (zahmer) Löwe vor einem alternden Sklaven; genau in der Mitte ein Bärenkampf, in welchem ein Mann unter dem Bären auf dem Boden liegt und die beiden anderen Männer ihn mit Peitschen traktieren. Oberhalb der Mitte befindet sich ein ebenfalls achteckig mit Marmor eingefasster Springbrunnen.⁴⁶

Eher störend, aber für die Schülergruppen wohl ansprechend, fanden wir die Video-Vorführung direkt an einer Leinwand über dem Fußboden, wozu auch noch die Anstrahlung der Medaillons abgeschaltet wurde.

3.6 Limes

Quasi eine Zugabe auf der Rückfahrt sollte der Ausstieg am Rastplatz „Limes“ in der Wetterau sein. Dem Limes galt die Exkursion 2001 (die einzige, an der ich nicht teilnehmen konnte). Der Limes auf deutschen Boden ist gem. Dr. Budesheim die zweitlängste Lineargrenze nach der Chinesischen Mauer, er ist etwa 600 km lang. Wir stiegen aus, gingen einen Asphaltweg hinunter, über eine Wiese und auf einer Asphaltstraße bis zum Waldrand. Hier, im dichten Bewuchs, sind Wälle und Gräben noch schwach erkennbar.

⁴³ Buch: Unser römisches Erbe, von Joachim von Elbe, Umschau-Verlag Frankfurt/Main 1985, Seiten 162 ff.

⁴⁴ Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Nennig>

⁴⁵ Internet: www.nennig.de/sehenswertes/perl-ortsteile/nennig mit doppeltem Superlativ, ähnlich www.vorgeschichte.de/main.php?nav=42&lang=1

⁴⁶ Broschüre: Die Römische Villa Nennig, von Michael Glaser, Sabine Marek, Franz-Josef Schumacher, Krüger Druck + Verlag Dillingen 2007

4 Die Industriestätten

4.1 Völklinger Hütte

Die UNESCO ernannte 1994 die alte Völklinger Hütte als erstes Industriedenkmal überhaupt zum Weltkulturerbe. Jährlich kommen rund 200.000 Besucher. Der Anblick von so viel rostigem Eisen veranlasste Dr. Budesheim zu der Bemerkung, dieses Denkmal werde in einigen Jahrzehnten wohl verschwunden sein, denn eigentlich sei es Schrott. Ganz anders klingt es auf der offiziellen Homepage: Weltkulturerbe Völklinger Hütte - einer der spannendsten Orte der Welt. ⁴⁷



Die Eisenhütte geht auf das Jahr 1873 zurück, als Julius Buch hier ein Stahlwerk anlegte. Doch die hohen Zölle für Roheisen machten sein Werk schon nach sechs Jahren unrentabel. Carl Röchling übernahm 1881 die Anlagen und nahm zwei Jahre darauf seinen ersten Hochofen in Betrieb. Schon 1890 waren die „Röchling’schen Eisen- und Stahlwerke“ der größte Hersteller von Eisenträgern im Deutschen Reich. Bis 1903 wurden fünf weitere Hochofen in einer Reihe aufgestellt, auf nur 240 m

eng nebeneinander. Mit dem Thomas-Verfahren konnte auch die Minette aus Lothringen, die nur etwa ein Drittel Eisen enthält, verhüttet werden, was bis 1963 so blieb. Als Transportwege dienten die Saar und die Eisenbahn nach Trier. ⁴⁸



Eisenerz ist der eine, Kohle der andere Rohstoff. Für die sehr hohen Temperaturen wird Kohle zu Koks veredelt. Die Koks-Batterie entstand 1897 neben den Hochofen. Und drittens wird viel heiße Luft benötigt, für die 1900 die erste Gasgebläse-Maschine in Betrieb ging. Um das feste Material von oben in die Hochofen zu füllen, wurde 1911 die schräge Hängebahnanlage angebaut. Beim Eisen kochen entweichen rund 34 t Stäube, sog. Gicht, pro Tag. Der Erzstaub vor und das Rauchgas hinter dem Hochofen werden seit 1928 aufgefangen und mit einer Sinteranlage in den Stoffkreislauf zurück geführt. Erz und Sinter werden in einer Bunkeranlage zu sog. Möller gemischt, wobei auch Kalk und Sand hinzu gefügt werden. ⁴⁹

Die heutigen Hochofen wurden kurz nach dem letzten Weltkrieg errichtet. Jeder konnte über 1.000 t Roheisen erzeugen – pro Tag. Der Boom der Nachkriegszeit brachte 1952 den Höchststand an Eisenausstoß. Einmal angeblasen, brennt ein Hochofen acht bis zwölf Jahre, Tag und Nacht, dies nennt man eine „Hochofenreise“. Gebläsemaschinen drücken heiße Luft unten in die Hochofen. Jeweils drei Winderhitzer stehen um jeden der sechs Hochofen, einer für einfließende („auf Wind“), der zweite für ausströmende („auf Gas“) Luft, der dritte frei für Wartungsarbeiten. Die Gichtgasflamme brachte den Wind 1 ½ Std. lang auf 1.200 Grad, was rund 1/3 Kohle einsparte. Temperaturen bis über 1.800 °C werden im Hochofen erreicht. Schicht für Schicht werden Koks und Möller über Seilzug- und

⁴⁷ Internet: www.voelklinger-huette.org

⁴⁸ Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lklinger_H%C3%BCtte, Begriff Minette gem. Buch „Die Zeit – Das Lexikon“

⁴⁹ Buch: Schätze der Menschheit, Bechtermünz-Verlag, 7. Auflage 2000, Seite 168 f.



Hängebahnen aus einst 425 Loren mit 5 km/h schnellem Elektroantrieb von oben in die Hochöfen gefüllt. Unten wird alle zwei bis drei Stunden ein Abstich des flüssigen Roheisens und der Schlacke vorgenommen. Roheisen kann in sog. Torpedo-Wagen per Eisenbahn abtransportiert und zu Stahl veredelt werden. Ein neueres Zubehör ist die sog. Stopfmaschine, die den Hochofen nach dem Abstich wieder verschließt.

Der schwerste Unfall ereignete sich 1928, als eine Gasblase in einem Hochofen explodierte und die obersten zwölf Meter weg sprengte; ein Gedenktafel aus Gusseisen erinnert an die 13 Opfer. Bei etwa 2.500 Arbeitsunfällen (mehr als drei Tage Ausfall) kam es zu vier bis fünf Todesfällen pro Jahr. Anfänglich war Frauen und stets allen Betriebsfremden der Zutritt zum Stumm'schen Hütten-Imperium verwehrt. Alle Handwerker, auch Maurer, Glaser, Dachdecker usw. wurden in einer Handwerker-gasse auf dem Betriebsgelände vorgehalten.



Die Familie Röchling wurde nach der Rückgliederung an die Bundesrepublik wieder Eigentümerin. Die Völklinger Hütte mit Produktion und Verwaltung beschäftigte 1965 rund 17.000 Menschen. Ab Mitte der 70er Jahre begann die globale Stahlkrise. Es kam zu Fusionen mit der luxemburgischen Arbed, die Familie Röchling schied 1982 aus. Ich erinnere mich noch an eine Karikatur, die das

Wort „keine“ vor den Namen „Arbed Saarstahl“ kritzelte, also „keine Arbeit mehr im Saarstahl“ meinte. Während die Saarstahl AG 2009 noch 120 Mio. Euro Verlust einfuhr, waren es 2010 bereits 455 Euro Gewinn. (Fotos: oben: Gichtrohre über den Hochöfen; rechts: Gichtglocke, wo Erz und Kohle eingefüllt wurden; unten: Abstichloch mit Stopfmaschine links.)



Ein neues Hüttenwerk, komplett mit Blech verkleidet und blau angestrichen, besteht in Sichtweite der alten seit 1980. Die alte Hütte wurde 1986 still gelegt. Da die Schrottpreise im Keller waren, wurde die Anlage nicht abgebrochen, sondern unter Denkmalschutz gestellt, da kein anderes Eisenwerk so komplett erhalten blieb. Aus

der „verbotenen Eisenstadt“ wurde ein öffentlicher Bereich, was für die Einheimischen den eigentlichen Reiz ausmacht. Für Besucherwege wurden 5,3 Mio. Euro ausgegeben. Pro Jahr werden rund 9,3 Mio. Euro für die Erhaltung aufgewendet.

Ein Jahrhundert Aufstieg und Niedergang der Eisenindustrie werden komprimiert dargestellt. Den Anfang eines Rundgangs mit Führung durch Herrn Walter Altpeter machte ein 10-minütiger Videofilm auf Großleinwand. Dann gingen wir in die düstere Sinteranlage. Über ein Bahngleis für das Erz ging es weiter durch die Möllershalle. Hier wird in den Betonwannen moderne Bildkunst ausgestellt. Hinter der Halle steht das weiße Haus für die Verwaltung, direkt unter dem Schrägaufzug. Jetzt mussten wir entscheiden, ob wir 27 m hoch auf Metalltreppen zur sog. Gichtbühne hinauf steigen wollten; hierbei waren Helme aufzusetzen. Es ging 73 und weitere 62 Stufen hinauf. Die Plattform erinnert an ein Schiffsdeck, aus dem sich leicht die Gichtlocken wölbten. Gichtrohre und Winderhitzer überragten sie um einige Meter.



Wieder hinunter konnte das Fußende der Öfen betrachtet werden, wo einst die heißen Abstiche in den Sand liefen. Über das zweite Bahngleis für den Koks verließen wir den Hochofenbereich und wechselten in die Gebläsehalle. Die gewaltig großen Maschinen erinnerten an den frühen Kinofilm „Moderne Zeiten“, der die Versklavung des Menschen durch die Maschinen behandelte. Hier läuft zur Zeit die Ausstellung „Die Kelten – Druiden. Fürsten. Krieger.“ in der Verlängerung, die wir uns etwa ½ Std. lang anschauten.

4.2 Kohlengrubenmuseum Bexbach

Ungewöhnlich für ein historisch-technisches Fachmuseum zum Bergbau ist der Standort in einem Wasserturm schon. Vier der sieben Etagen stehen derzeit im Betonturm zur Verfügung für Ausstellungen. Zuerst geht es mit einem Lift über 40 m ganz nach oben, wo die Fensterscheiben mit Hinweisen auf Orte im Panorama beschriftet sind. Dann geht es Stockwerk für Stockwerk die Betontreppe hinunter. Uns führte Herr Ottmar Kreuzer, selbst Bergmann mit allerlei selbst erlebten Episoden, in der typisch knappen Sprache, vom Verein Saarländisches Bergbaumuseum Bexbach e.V., der das Museum seit 1994 betreibt.⁵⁰



Gezeigt wird eine Vielzahl von originalen Werkzeugen, Ausrüstungen und Alltagsgerät, sparsam beschriftet und mit einem Flugblatt pro Etage sinnvoll erklärt. Wir begannen in der 3. Etage, wo es um das tägliche Leben des Bergmanns geht. Neben einem Stockbett aus einem sog. Schlafhaus, einer Gemeinschaftsunterkunft ähnlich einer Kaserne, wird der Schnitt durch ein Bergarbeiterhaus des 19. Jh. gezeigt – von der vollständigen Wohnküche bis zur Schlafkammer mit Kaiserbild an der Wand unter dem Spitzdach liebevoll eingerichtet (links). Das „Prämienhaus“ wird ebenfalls erklärt, durch welches das Saarland die höchste Eigenheimdichte in Deutschland erreicht hat. Die 2. Etage widmet sich der Sicherheit im Steinkohlebergbau, insbes. Atemschutz-, Mess- und Rettungsgeräte auch von der Lübecker Firma Dräger (Foto folgende Seite). Die 1. Etage zeigt die Entwicklung der Technik des Steinkohlebergbaus, vom

⁵⁰ Internet: www.saarl-bergbaumuseum-bexbach.de/content/pages/179.htm



Schemelbau, Pfeilerbau zum Strebbau. Dazu gehören das Gezähe, also Schlägel und Eisen, wie auch diverse Bohrgeräte zum Sprengen der Kohle.⁵¹ Gearbeitet wurde in vier Schichten, beginnend um 6, 12, 18 und 0 Uhr von etwa 8 Stunden Dauer. Generell wurde alle Kohle zur untersten Sohle gefördert und von dort den Schacht hoch.

Das volle Erdgeschoss birgt insbes. die Waschkaue mit der typischerweise unter der Decke aufgehängten Bergmannskleidung, außerdem die

sog. Lampenstube, wo einst das Geleucht empfangen und zurück gegeben wurde. Auch ein Videofilm kann hier angesehen werden, wozu uns jedoch die Zeit fehlte. Von dort geht es über zwei Treppen in die Tiefe neben dem Turm. Als ehemaliger Matrose ging ich die eisernen „Niedergänge“ vorwärts hinunter, während die anderen sie rückwärts wie eine Leiter hinab kletterten. Hier wurde über die Jahrzehnte ein Stollen mehrmals erweitert.

Alte und neuere Techniken zum Abbau der Steinkohle werden hier wirklichkeitsnah gezeigt und z.T. auch kurz vorgeführt wie ein Bohrhämmer bzw. die Beleuchtung mit Pressluft. Der Stollen ist abgestützt mit Holz- bzw. Stahlstempeln und Hydraulik-Schilden. Mitte der 60er Jahre war der Walzenschrämlader das modernste Gerät, wie wir es im Heimatkunde-Unterricht gelernt haben. Selbstverständlich sind auch ein Förderband, eine Verladestelle und eine Grubenbahn aufgebaut. – Auf dem Gelände stehen auch Großexponate wie Walzenkörper, Hydraulik-Schilde und Grubenlokomotiven.⁵²



Zum Schluss: Einfahrtsgebet

Wir richten, eh' wir niederfahren, / Den Blick, oh Gott empör zu Dir. / O woll uns, Herr, getreu bewahren, / Laß wiederkehren uns nach hier.

Schließ auf den Stollen deiner Liebe, / Den finstren Schacht, in dem wir bauen. / Schirm uns vor Ort und im Betriebe, / Laß fromm und treu uns Dir vertrauen.

Herr, segne Streben, Schacht und Stollen, / Bewahre uns vor Flut und Brand. / Herr, dem wir treu gehören wollen, / Du hast die Welt in Deiner Hand.⁵³

⁵¹ Broschüre: Das Saarländische Bergbaumuseum Bexbach, von Karl Heinz Ruth und Franz Hemgesberg, Kai Homilius Verlag Berlin 2000 sowie Flugblätter

⁵² Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Saarl%C3%A4ndisches_Bergbaumuseum

⁵³ Aushang im Kohlengrubenmuseum, Erdgeschoss

5 Dank

Wie schon in vielen Jahren zuvor hat Dr. Budesheim diese Exkursion gut durchgeplant und durchgeführt. Für uns 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab es eine Menge Neues zu erkunden, was uns insbes. bei Führungen durch Städte und Museen nahe gebracht wurde. Der Vortrag vor der Reise im neuen Vereinsdomizil „Angerhof“ in Wentorf hat uns ausreichend vorbereitet, wenn es auch kein Begleitpapier außer dem Tagesprogramm an die Hand gab. (Foto: Die Gruppe sucht Schutz vor Regen im Römerort Schwarzenacker. Dr.



Budesheim bleibt diesmal unerkannt – nur sein Rücken und seine Umhängetasche sind im Bild.)

Die insbes. auf Fernfahrten bewährte Busfirma Vokuhl aus Mölln mit ihrem Fahrer Siegfried Weise geb. Burmeister sorgte für sicheren und komfortablen Transport auf etwa 2.100 km Autobahn (A7, A5, A63, A60, A67, A6) und Straße.

Im nach meinem Eindruck recht teuren ****-Hotel

Mercure haben wir ruhig schlafen und ein reichhaltiges Frühstück einnehmen können. Die Außengastronomie am St. Johanner Markt von Saarbrücken soll hier besonders genannt werden, haben wir z.B. in „Bruch's No. 1“ und im „Stiefel“ die typischen, deftigen saarländischen Speisen durchprobiert: „Dibbelabbes“ aus Kartoffeln, gebratene Fleischwurst „Lyoner“ mit Bratkartoffeln, „Hoorische“ Klöße aus rohen Kartoffeln oder „Gefillde“, also mit Hack und Leberwurst gefüllte Kartoffelklöße mit Specksoße und Sauerkraut bzw. auch der Salat „Bliesgau“. Dazu ein halber Liter Bier und der Abend war gelaufen. So steht es auf einem Stiefel aus Porzellan bei Villeroy & Boch: „Wer sein Stiefel nit trinken kann, ist fürwahr kein teutscher Mann.“ Und auf einem Humpen: „Je schöner die Kneip', desto schlimmer für's Weib. Je schlimmer das Weib, umso schöner die Kneip'.“ Also: „Mir wisse, was gudd is“. ⁵⁴

Autor und Fotograf: Manfred Maronde, Lauenburg

Quellen:

Landkarte: Buch: Historischer Atlas Deutschland, von Manfred Scheuch, Bechtermünz-Verlag/Weltbild-Verlag Augsburg 2000, Seite 200 f.

Alle Wappen: Internet, <http://de.wikipedia.org>

Foto Ratssaal in Saarbrücken: DIN-A3-Farbdruck der Stadtverwaltung

⁵⁴ Internet: www.vokuhl-reisen.de, www.accorhotels.com/de/hotel-1307-mercure-hotel-saarbruecken-city, www.stiefelgastronomie.de